

Journal

Deutlich mehr Exporte in die Vereinigten Staaten

BERN Die EU und die USA sind die wichtigsten Absatzmärkte für die Schweizer Pharmaindustrie. Das starke Wachstum der Pharmaexporte zeigt sich denn auch in der geografischen Auswertung der Aussenhandelsstatistik. Die Gesamtexporte in die USA legten im Mai gegenüber dem Vorjahr um 44,4 Prozent oder um fast 1 Milliarde Franken zu. In die EU war es immerhin noch ein Plus von 5,5 Prozent oder knapp 500 Millionen Franken. Laut der Eidgenössischen Zollverwaltung ist der Anstieg in beiden Fällen auf die Pharmaverkäufe zurückzuführen.

Neuer Leiter für die Sparte Atomenergie bei Axpo

BADEN Der Stromkonzern Axpo hat Willibald Kohlpaintner zum neuen Leiter der Sparte Atomenergie ernannt. Kohlpaintner tritt die Stelle am 1. Januar 2017 an. Er folgt auf Stephan Döhler, der die operative Leitung auf eigenen Wunsch abgibt. Der gebürtige Bayer Kohlpaintner arbeitete 20 Jahre lang in verschiedenen Funktionen beim Energiekonzern E.ON und dessen Vorgängerfirma. Aktuell leitet er die Atomkraftwerke Isar 1 und 2.

Rekordzahl bei den Erwerbstätigen in der Schweiz

BERN Noch nie waren in der Schweiz so viele Menschen erwerbstätig: Im ersten Quartal stieg die Zahl auf 5,015 Millionen. Das sind 1,3 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode. Damit fiel der Anstieg ähnlich aus wie in der Europäischen Union und der Eurozone. In der Schweiz ging allerdings die Zahl der Selbständigen von 380 000 im ersten Quartal 2015 auf 342 000 zurück, wie aus der neusten Auswertung des Bundesamts für Statistik (BFS) hervorgeht. Das BFS erfasst alle Personen, die mindestens 1 Stunde pro Woche arbeiten, als erwerbstätig. In Vollzeitstellen gerechnet beträgt die Zahl der Erwerbstätigen daher nur 4,184 Millionen.

Sparprogramm für den Versicherungskonzern Axa

PARIS Der künftige Axa-Chef Thomas Buberl verordnet dem französischen Versicherer auf dem Weg in die Digitalisierung ein milliardenschweres Sparprogramm. Bis 2020 sollten die jährlichen Kosten um 2,1 Milliarden Euro vor Steuern sinken, teilte der Zurich-Rivale mit. Der Umbau des Versicherungsgeschäfts könnte zu merklichen Stellenstreichungen führen. Mehr Jobs erwartet das Management hingegen im Marketing und bei der Auswertung grosser Datenbestände (Big Data).

Verfassungsgericht heisst die Anleihenkäufe gut

KARLSRUHE/FRANKFURT Mitten in der Eurokrise beruhigte die Europäische Zentralbank (EZB) mit einem weitreichenden Versprechen die Märkte. Nach jahrelangem Streit hat das deutsche Verfassungsgericht in Karlsruhe den Alleingang der Notenbank grundsätzlich gutgeheissen. Die EZB darf Eurostaaten in Geldnot im Ernstfall durch Staatsanleihenkäufe in grossem Stil stützen.

Schwarzer Freitag an der Börse droht

Brexit-Kämpfer predigen sonnigen Optimismus. Aber Unternehmer grosser Firmen und Ökonomen sind sich einig: Auf Grossbritannien kämen ausserhalb der EU wirtschaftliche Probleme zu.

VON SEBASTIAN BORGER

LONDON Auf der einen Seite stehen Weltfirmen. Der Turbinenbauer Rolls-Royce, die Waffenfabrik BAE Systems, der Softwaregigant Microsoft, Banken wie JP Morgan, Lloyds und RBS, die Autohersteller BMW und Ford, die Ölkonzerne Shell und BP, die Billigflieger Easyjet und Ryan Air, schliesslich auch die sehr britische Kaufhauskette John Lewis – alle haben sie ihre Angestellten und die Briten insgesamt vor dem Brexit gewarnt. Der Austritt aus der EU werde Arbeitsplätze kosten und Investoren abschrecken. Der hoch angesehene Virgin-Boss Richard Branson schaltete gestern ganzseitige Zeitungsanzeigen und versuchte es auf Twitter mit drastischen Worten: Wer dem Brüsseler Club den Rücken kehre, trete nicht dem Establishment in die Eier, sondern schiesse sich selbst ins Knie.

Auf eigenen Füßen stehen

Das Brexit-Lager kann zwei Exporteure britischer Markenprodukte vorweisen: Staubsaugerkönig James Dyson sieht die EU von Deutschen dominiert, Anthony Bamford von der Baufahrzeugfirma JCB gibt sich zuversichtlich, «dass wir auf eigenen Füßen stehen können». Immer wieder betonen die Sprecher der Vote-Leave-Lobby, die Nachbarn auf dem Kontinent würden auch ohne den Schutz des



Weltfirmen wie Rolls-Royce warnen vor einem Austritt Grossbritanniens aus der EU. Bei kleinen Unternehmen sind die EU-Gegner stärker vertreten. Bild zvg

Binnenmarktes Handel treiben wollen. Weil die Insel unter anderem für Deutschland ein riesiger Absatzmarkt ist, «sind die von uns abhängiger als wir von ihnen», sagt Finanzstaatssekretärin Andrea Leadsom.

Umgekehrt gehen gut 40 Prozent aller britischen Exporte in die anderen 27 EU-Mitgliedsländer. Ein wichtiger Grund, warum Mitglieder des Industrieverbandes CBI, in dem grosse Unternehmen den Ton angeben, mit riesiger Mehrheit (77 zu 6) für den Verbleib votieren. Hingegen verfängt bei kleineren Firmen die Klage über zu viel Bürokratie aus Brüssel. Bei einer Mitgliederbefragung behielten die EU-Befürworter mit 47 zu 41 Prozent nur knapp die Oberhand.

In der makroökonomischen Diskussion herrscht hingegen weitgehend Ei-

nigkeit. Die britische Zentralbank, die US-Federal Reserve, der Internationale Währungsfonds, die Welthandelsorganisation, der Pariser Thinktank OECD und nicht zuletzt das unabhängige Londoner Fiskalinstitut IFS, allesamt sagen sie der Börse und dem Pfund einen kurzfristigen schweren Schock voraus. Die starken Schwankungen der letzten Tage seien nur ein Vorschmack darauf gewesen, glaubt der unabhängige Londoner Analyst Howard Wheeldon: «Der Rest der Welt will eindeutig, dass wir drinbleiben.»

Schwere Konsequenzen

Eine düstere Warnung formulierte gestern auch der weltberühmte Währungsspekulant George Soros, der 1992 mit Wetten gegen das Pfund eine Milliarde verdient hat. Damals habe das

Land nach dem ursprünglichen Schock wenigstens mittelfristig von seinem Ausscheiden aus dem Europäischen Währungssystem profitieren können, argumentiert der Hedgefonds-Veteran. Tatsächlich wurden die Leitzinsen binnen Kurzem von 10,5 auf 5,5 Prozent gesenkt, Exporteure profitierten von der schwächeren Währung. Hingegen stagniert der britische Leitzinssatz derzeit bei 0,5 Prozent, das Aussenhandelsdefizit liegt auf Rekordhöhe, Exporteure hätten mit grösserer Unsicherheit zu kämpfen. «Ein Austrittsvotum könnte einen schwarzen Freitag an der Börse und schwere Konsequenzen für normale Bürger zur Folge haben», schrieb Soros im «Guardian».

Viele Ökonomen sprechen zudem von langfristigen Folgen. Frühere Manager grosser Supermarktketten wie Tesco, Sainsbury's und Waitrose wandten sich mit einer Studie der Einzelhandelsgewerkschaft Usdaw an die Öffentlichkeit. Demzufolge müssten britische Familien wegen der Währungsschwäche sowie neuer Einfuhrzölle mit zusätzlichen Lebenshaltungskosten von umgerechnet 817 Franken jährlich rechnen. Eine Studie des Finanzministeriums erwartet für den Brexit-Fall eine mindestens einjährige Rezession. Statt des bisher prognostizierten stetigen Wachstums werde das Bruttoinlandsprodukt binnen zweier Jahre um 3,6 Prozent sinken. «Diese hausgemachte Wirtschaftskrise sollten wir vermeiden», findet Premier David Cameron.

Wirtschaft schrumpft

Selbst seriöse Wirtschaftsforscher, die den Austritt befürworten, sagen eine Schrumpfung der Wirtschaftsleistung voraus. Andrew Lillico von der Brexit-Lobbygruppe «Ökonomen für Britannien» spricht von 2 bis 3 Prozent und hält die Prognose des Finanzministeriums für hoch, aber nicht albern.

ACS wäscht weiterhin schmutzige Wäsche

Nach dem Eklat beim Automobil Club der Schweiz tobt der Machtkampf weiter. Zentralpräsident Mathias Ammann will noch nicht abtreten – mehr Sektionen wollen ihn aber absägen.

VON ALEXA SCHERRER

BERN Der Motor des Automobil Clubs der Schweiz (ACS) stottert gewaltig. Nach der fristlosen Entlassung des Generaldirektors Stefan Holenstein wurde in der Schlammschlacht um die Absetzung des Noch-Zentralpräsidenten Mathias Ammann gestern die nächste Runde eingeläutet. Im Berner Hotel National informierte Ammann über die weiteren Schritte. Er selbst wird vorerst nicht abtreten und den Club weiterführen, «bis die gegen verschiedene Seiten vorgebrachten Vorwürfe geklärt sind». Es sei «nicht zu



Mathias Ammann Zentralpräsident des ACS

verantworten», dass er «Hals über Kopf im Zuge von Intrigen und Machtkämpfen» abtrete. Holensteins Stelle als Generaldirektor wurde interimistisch mit dem Direktor des Schweizerischen Nutzfahrzeugverbands (Astag), Michael Gehrken, besetzt. Ammann wurde nicht müde zu betonen, dass er bereit sei, seinen Posten weiterzugeben – ein «Sesselkleber» sei er nicht. Aber dieser «Staatsstreich», dieser «Putschversuch» – das sei nicht der Stil des ACS. Jetzt soll die Situation «bereinigt und aufgeräumt» werden, er wolle den Club «in ruhige Fahrwasser führen».

Die für morgen anberaumte Delegiertenversammlung wurde vom Direktionskomitee abgesagt und auf den

16. September verschoben. Man zeige sich gestern zuversichtlich, die heiklen Interna bis dahin geklärt zu haben. Zu diesem Zweck soll eine Geschäftsprüfungskommission die Vorfälle untersuchen. Ob auch ein externes Mitglied hinzugezogen werde, sei noch offen.

Hurter oder Wasserfallen?

12 der 19 ACS-Sektionen bestehen auf die Durchführung der Delegiertenversammlung. Die Sektion Zürich teilte gestern mit, sie lasse nicht zu, dass «demokratische Grundregeln ausgehebelt werden». Ammann schien nicht beunruhigt: «Das wäre lediglich ein Zusammentreffen ohne jegliche Kompetenz.» Die allenfalls gefällten Entscheide seien weder «gültig» noch «bindend».

Zum Schluss der Medienkonferenz verteilte Ammann verschiedene persönliche E-Mails von Holenstein sowie von Ruth Enzler, Präsidentin der Zürcher ACS-Sektion. Unter dem Codenamen «Projekt Louis XIV» wird darin FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen als Ammanns Nachfolger aufgebaut. Was hält Ammann von der Perso-

nalie? «Es ist nicht meine Sache, über seine Eignung zu sprechen.» Er gab aber zu bedenken, dass Wasserfallen erst seit April ACS-Mitglied sei. Über die Eignung des Schaffhauser SVP-Nationalrats Thomas Hurter, der ebenfalls Interesse am Amt bekundet hat, hatte Ammann hingegen mehr zu sagen. «Ich halte ihn für eine sehr integre Persönlichkeit.» Ein persönliches Gespräch habe allerdings noch nicht stattgefunden. Hurter war für eine Stellungnahme gestern nicht zu erreichen.

«Loyalität und Disziplin»

Stefan Holenstein war am vergangenen Donnerstag entlassen worden, da sich laut Ammann zuvor die Hinweise vermehrt hätten, dass er arbeitsrechtliche Vorschriften nicht eingehalten und Kompetenzen überschritten hätte. «Ich verlange Loyalität und Disziplin», sagte Ammann gestern vor den Medien. Dem Zentralpräsidenten wird indes vorgeworfen, ein rechtswidriges Spesenreglement erlassen zu haben. Beide Parteien weisen die jeweiligen Vorwürfe zurück.

«Schulthess-Tage bei Iseli und Albrecht – profitieren Sie!» 23. – 25. Juni 2016



Schweizer Qualität in Ihrem Fachhandel.

Ab morgen!

1845 **SCHULTHESS**
Wäschepflege mit Kompetenz

Ideale Kombination: Spirit 530 und Spirit 630 von Schulthess

- 3D-Waschen
- 3D-Powerclean, Bügelfinish, Quickwash, Pollenclean und viele weitere Spezialprogramme
- Äusserst einfache Bedienung

Die NEUE Spirit

